

Le Rider, Jacques: Kein Tag ohne Schreiben. Tagebuchliteratur in der Wiener Moderne. Wien: Passagen 2002 (Passagen Orte des Gedächtnisses).

Aufbauend auf seiner Studie *Das Ende der Illusion. Zur Kritik der Moderne* aus dem Jahr 1990, analysiert der Autor den Zusammenhang der Wiener Moderne – ihre radikalen Neuerungen in Kunst, Philosophie, Psychoanalyse – mit dem Aufblühen der Textgattung des »Tagebuchs« im Fin de Siècle anhand des Verhältnisses von Gedächtnis – Erinnerung – Vergessen.

Inhaltsverzeichnis

1. Die Wiener Moderne, die Krisen der Identität und der Rückgriff auf das Tagebuch
2. Werkillusion und liederlicher Lebenswandel. Von Goethe bis Kafka: Stimmen gegen das Tagebuch
3. Das Gedächtnis (*ars memoriae*) und das Vergessen (*ars oblivionis*). Sigmund Freud und die »Schriftkur«
4. Amiel, Nietzsche, Hofmannsthal
5. Das Intime veröffentlichen? Hermann Bahr, Karl Kraus, Peter Altenberg, Hermann Broch
6. Die »Ego-Dokumente« Arthur Schnitzlers
7. Das vorzionistische Tagebuch Theodor Herzls
8. Tagebücher von Frauen: Kaiserin Elisabeth, Marie von Ebner-Eschenbach, Rosa Mayreder, Lou Andreas-Salomé
9. Das expressionistische Selbstportrait: Weininger, Schiele, Kokoschka, Gerstl
10. Stefan Zweig: Literarischer Ruhm – Exil – Selbstmord
11. Für eine »Wissenschaft vom Menschen«. Die Tagebücher Robert Musils
12. Aljoscha, Myschkin oder Stavrogin? Die persönlichen Notizbücher und geheimen Tagebücher Ludwig Wittgensteins

Nachwort

Anmerkungen

Bibliografische Auswahl